Krakauer Zeitung.

Nro. 272. Freitag, den 27. November. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vier-gespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 7735 praes. **Kundmachung.**

Aus Anlaß des in der Stadt und Bundesfestung Mainz durch die Explosion eines Pulverthurmes am 18. November l. J. stattgehabten großen Unglücks haben Se. k. k. Apostolische Majestät mittelst Allerhöchsten Handbillets vom 23. November 1857 anzuordnen geruht, daß in allen Kronländern durch die Landesbehörden Subscriptionen und Sammlungen für die Verunglückten eröffnet werden.

Indem in Vollziehung des Allerh. Willens unter Einem diese Subscriptionen und Sammlungen im Krakauer Verwaltungsgebiete eingeleitet werden, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Unterstützungsbeträge für die Verunglückten in der Hauptstadt Krakau sowohl beim k. k. Landespräsidium wie auch beim Bürgermeister, am Lande hingegen bei den Kreis- und Bezirksvorstehern übernommen und mit aller Beschleunigung ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Die Namen der edlen Wohlthäter werden mit den gespendeten Beträgen durch die Krakauer Zeitung veröffentlicht werden.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, den 26. November 1857.

Nr. 34.592. **Kundmachungen.**

Die Gemeinden Uście Solne, Niedary, Barczków und Popędzina haben sich verbindlich gemacht, die bisher in 160 fl. CM. bestehende Dotation der Trivialschule in Uście Solne um jährliche vierzig Gulden Conv. Münze derart zu erhöhen, daß hievon ⅓ d. i. 13 fl. 20 kr. CM. auf die Gemeinde Uście Solne, ⅔ d. i. 26 fl. 40 kr. CM. hingegen auf die übrigen drei Gemeinden, welche bisher noch keiner Schule zugewiesen waren, entfallen sollen.

Dieses anerkennenswerthe Streben zur Hebung der Volksbildung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 14. November 1857.

Nr. 34.694.

Die nach Wola Drwińska eingeschalteten Gemeinden Wola Drwińska, Drwińca und Wyżyce haben erklärt, die bisher in 169 fl. 15 kr. CM. bestehende Dotation der Trivialschule in Wola Drwińska bis zur Summe von 200 fl. CM., somit um 30 fl. 45 kr. CM. aus eigenen Mitteln erhöhen, ferner zur bessern Beheizung der Schule noch alljährlich eine Klafter Holz unentgeltlich beistellen zu wollen.

Dieses gemeinnützige Streben zur Förderung der Volksbildung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 14. November 1857.

Am 24. November wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLII. Stück der ersten und das XIII. Stück der zweiten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Das XLII. Stück der ersten Abtheilung enthält unter

Nr. 210 die Inhaltsanzeige der Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 27. October 1857 — wirksam für Ungarn, die Serbische Woiwodschaft mit dem Temeser Banate, Kroatien und Slavonien — womit die Anstellung der Directoren, Katecheten und Lehrer an den katholischen Volksschulen in Ungarn, der Serbischen Woiwodschaft und dem Temeser Banate, in Kroatien und Slavonien geregelt wird;

Nr. 211 die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 29. October 1857 — womit das für die Stadt Oedenburg erlassene Verbot der Zerstückung der Häuser auf das ganze Oedenburger Verwaltungsgebiet ausgedehnt wird;

Nr. 212 die Verordnung des Justizministerium vom 29. October 1857 über die Verfügung mit den bei Todesfällen vorfindigen Decorationen des kaiserlich Französischen Ordens der Ehrenlegion und der kaiserlich Russischen Orden;

Nr. 213 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 30. October 1857, — über die Aufhebung der Kommerzial-Zollämter Basovizza und Opcina im Gebiete von Triest;

Nr. 214 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 31. October 1857, betreffend die Einführung der Gradualvorrückung bei den Beamten und Dienern der Delegationen und Districtscommissariate im Lombardisch-Venetianischen Königreiche in höhere Gehalte, innerhalb derselben Dienstes-kategorie;

Nr. 215 die Inhaltsanzeige der Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 1. November 1857, — giltig für Ungarn, die Serbische Woiwodschaft mit dem Temeser Banate, Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen, — betreffend die Delegation von Urbarialgerichts-Beisitzern an die Stelle der Stuhlrichter- (Bezirks-) Aemter und städtisch delegirten Bezirksgerichte zum Vollzuge urbarialgerichtlicher Hilfsamtshandlungen.

Das XIII. Stück der zweiten Abtheilung enthält unter

Nr. 14 die Verordnung des Nieder-Oesterreichischen Statthalters und Präsidenten der Finanz-Landesdirection für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns vom 29. October 1857, die Ausschreibung der directen Steuern für das Verwaltungsjahr 1858 und der Zuschläge für die Landes- und Grundentlastungs-Erfordernisse des nämlichen Jahres im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns betreffend.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. November.

Heute ergreift der „Constitutionnel“ das Wort über die Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, und obgleich aus dem Artikel des Hrn. Renée deutlich hervorgeht, daß er stark zu Dänemark hinneigt, so muß man ihm doch das Zeugniß des besten Willens ausstellen, Alles zu vermeiden, was die öffentliche Meinung in Deutschland verletzen könnte. Wir übergehen die übrigen Auslassungen dieses Artikels und erwähnen nur folgender Stelle: Wenn zum Beispiel die Kopenhagener Regierung dahin kommen sollte, was freilich schwerlich zu hoffen ist, die Lage der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu modificiren und ihnen eine Stellung zu geben, welche der Luxemburgs ähnlich ist, so wäre das seinerseits eine so bedeutende Concession, daß in Folge derselben gewiß auf ein dauerndes Arrangement zu rechnen wäre. Nach einem Pariser Corresp. der „N. P. Z.“ wäre das erwähnte „Arrangement“ der Gegenstand diplomatischer Besprechungen, und in denselben hervorgehoben worden, der König von Dänemark würde nicht gezwungen sein, zu dieser Concession die Einwilligung der dänischen Kammer einzuholen, sondern er könne sie motu proprio machen.

Die Nachricht von einer geheimen türkischen Note, welche zugleich mit der letzten ottomanischen Circulardepesche vom 28. v. M. an Oesterreich und England ergangen wäre, und in welcher die Pforte, wie man wissen wollte, sich mit diesen beiden Cabineten über gewisse Maßregeln verständigt hätte, welche Angesichts der drohenden Verhältnisse in den Donaufürstenthümern zu ergreifen wären, wird als leere Erfindung bezeichnet.

In Bezug auf die Angelegenheit der Donaufürstenthümer finden wir heute im Journal des Débats einen langen Artikel des bekannten Professors am Collége de France Herrn Saint-Marc de Girardin, welcher wegen seiner russischen Sympathien, seiner Schwärmereien für Griechenland und seiner demgemäß türkenfeindlichen Gesinnung bekannt ist. Er fühlt sich demnach auch berufen, die Union der Donaufürstenthümer im Namen der conservativen Interessen Europas zu vertheidigen. Wenn man ihm Glauben schenkt, so ist bis jetzt in der Moldau und Walachei alles in der schönsten Ordnung hergegangen und haben die Rumänen einen bewunderungswürdigen Tact an den Tag gelegt. Man müsse dieses besonnene Streben der Rumänen unterstützen, man müsse die Union begünstigen, zur Wahrheit machen, damit die Revolution zu den Rumänen eines Tages nicht sagen könne, Erhebungen hätten sie weit besser zum Ziele geführt. Eine Erhebung, sagt Herr von Girardin, würde gleich unterdrückt sein, aber wenn die Rumänen auf dem legalen Boden stehen bleiben, auf dem sie sich befinden, so brauchen sie alle Hoffnungen noch nicht aufzugeben. Dann sagt der Herr Professor, die Reorganisation der Fürstenthümer sei der Anfang zur Lösung jenes Räthsels: die orientalische Frage, das der Pariser Congreß ungelöst gelassen habe. Was Herr v. Girardin darunter versteht, ist bekannt; er glaubt nicht an die Zukunft der Türkei und die Union ist ihm das beste Mittel, mit der Theilung den Anfang zu machen.

Die Schweizer Bundesversammlung ist auf den 7. Dezember einberufen worden. In der bevorstehenden Session ist der ganze Bundesrath neuzuwählen.

Die von einigen Blättern mitgetheilte Nachricht von der bevorstehenden Ernennung des Geheimrathes von Bunsen zum preußischen Gesandten in der Schweiz wird von den Berliner Correspondenten der „H. Bh.“ mit dem Bemerken für unbegründet erklärt, daß die Wiederbesetzung jenes Gesandtschafts-Postens überhaupt noch nicht in nähere Erwägnng gezogen worden sei.

Wie die „Zeit“ vernimmt, hat der königl. preußische Handelsminister die Regierungen darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Lage des Geldmarkts es im eigenen Interesse einer großen Zahl von Theilnehmern an neuen, erst in der Bildung begriffenen Actien-Gesellschaften nöthig mache, den Antrag auf landesherrliche Bestätigung der Statuten einstweilen zurückzustellen, bis sich die Verhältnisse dem Beginn solcher Unternehmungen wieder günstiger gestalten. Bis dahin müsse der Antrag auf Allerhöchste Genehmigung der bereits vorliegenden Concessionsgesuche ausgesetzt bleiben, wovon die Betheiligten in Kenntniß zu setzen seien.

Der frühere Chef-Redacteur der „Neuen. Preuß. Ztg.“, Wagener veröffentlicht so eben einen vorläufigen Prospectus eines von ihm herauszugebenden Staats- und Gesellschafts-Lexikons. Der Zweck dieses Unternehmens sei, die Werke der Gegner zu ersetzen, welche doch nur in Ermangelung besserer die Bücherschränke conservativer Männer belasteten. Der gegenwärtige Zeitpunct aber erscheine um deswillen als besonders dringend und günstig, weil so eben das Rotteck-Welcker'sche Staats-Lexikon in dritter Auflage erscheint und ein dem unsern ähnliches Unternehmen des positiven Katholicismus in seinen Kreisen einen mehr als gewöhnlichen Anklang gefunden hat.

Der belgische „Moniteur“ vom 23. d. enthält ein vom Minister des Innern unterzeichnetes Rundschreiben an die Provincial-Gouverneure, welches als das Programm des neuen Cabinets zu betrachten ist. Das Actenstück, in sehr gemäßigter Form gehalten, erklärt im Eingange den Ursprung des liberalen Cabinets als eine Nothwendigkeit der Lage und die Maßregel der Kammerauflösung als eine logische Folge derselben. Ueber ihre Politik läßt die neue Verwaltung durch das Organ ihres Chefs sich folgendermaßen vernehmen: „Was die vom Cabinet vertretene Politik anlangt, so kennt das Land sie, da es sie unter sehr schwierigen äußeren und inneren Verhältnissen beim Werke gesehen. Es ist, um sie von einem allgemeinen Standpuncte aufzufassen, eine durchaus nationale, — eine Politik der Beständigkeit (conservation) und der Ordnung, welche den Fortschritt anstrebt, ohne Uebereilung aber mit Folgerichtigkeit und Beharrlichkeit: eine Politik, welche den moralischen und materiellen Interessen des Volkes ihre Aufmerksamkeit zuwendet, dem Privat-Unternehmungsgeiste seinen freien Flug gestattet und mit seiner Hilfe alle Elemente des öffentlichen Gedeihens befruchtet. Diese Politik, welche heute von Neuem ans Staatsruder tritt, hat die Aufgabe, eine der wichtigsten Grundlagen der modernen Regierungen und Staaten zu wahren: die Integrität, das Recht des Staates und die Unabhängigkeit der Civilgewalt. Darin liegt eine der ersten Verpflichtungen der Regierung, — eine Verpflichtung, welche durch die jüngsten, so aufregenden Verhandlungen noch dringender gemacht ist.“ Das Cabinet vertheidigt sich alsdann gegen die Beschuldigung, als laufe die Religion unter seinem Regimente Gefahr und stellt den Grundsatz auf, daß erstere unter dem Liberalismus einen würdigeren Platz einnehme, als unter dem clericalen Regime, da letzteres sie zu politischen und persönlichen Parteizwecken auszubeuten versucht habe, (?) während die unnmehrige Regierung sie ungestört in ihrem friedlichen Wirkungskreise belassen werde. Schließlich werden die Gouverneure aufgefordert, den Provinz-Bewohnern diese Grundsätze zu entwickeln und das Cabinet auf solche Weise gegen die Verleumdungen seiner Feinde in Schutz zu nehmen.

Es ist nicht nöthig, weiter auf dieses Schriftstück

Feuilleton.

Der Posten der Frau.

III.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick machte eine Salve von der Höhe das Haus und das Thal erbeben. „Um Gottes willen, was ist das?“ rief die erschrockene Dame. — „Das sind die Preußen, die Preußen!“ triumphirte der Veteran. „Nun fahre hin Hildburghausen und Franzosenbrut! König Friedrich ist da! Hurrah, hurrah!“ — „Schaffe einen Kahn, Lehmann!“ rief Eleonore außer sich; „wir müssen hinüber! Rasch, rasch!“ — „Wie sollen wir denn hinüber kommen, Comtesse, wenn die Kugeln so mir nichts, dir nichts über das Wasser fliegen?“ — „Aber ich muß hinüber, ich muß; hörst du nicht, Lehmann? Mein Kind, mein Sohn ist in Gefahr!“ — „Behüte, Frau Gräfin, das Leochen sitzt wie in Abrahams Schooß und wir deßgleichen unter dem vorspringenden Berge. Sehen Sie doch hin, die Kugeln fliegen alle nach der Stadtseite; was sollten sie auf unserem Schlosse zu suchen haben? Hier heißt's Geduld haben, bis die Windbeutel alle hinüber geflogen sind. Die Preußen haben sich zwischen uns geschoben, an eine Verfolgung ist jetzund nicht zu denken.“

Der alte Diener hatte recht. Die Dame mußte sich überzeugen, daß still halten und warten der beste Rath sei, den sie sich selber geben konnte. Aber welche Stunden der Spannung und Todesangst, welche sie jetzt zu durchleben hatte! Sie ging aus dem Zimmer in's Freie und aus dem Freien in's Zimmer in rastloser Unruhe. Das Feuern gegen die Stadt, Kanonen- und Gewehrsalven mehrten sich von Secunde zu Secunde. Sie hatten auch Mutter Hannen aus ihrem kräftigen Schlummer aufgestört, die sie aber kaltblütiger als ihre Gäste aufzunehmen schien.

Eleonore hatte endlich ihren Platz am Fenster wieder eingenommen mit jener Ruhe, welche das eherne Wörtchen Noth auch dem Aufgeregtesten schließlich einzuflößen weiß. Das Abenteuer, das sie so kühn unternommen, für so leicht ausführbar gehalten hatte, in welch' bedenklichem Lichte erschien es ihr jetzt! wie schmerzlich erkannte sie, was es für eine Frau heißt, ihren Posten zu verlassen! Die Warnung vor der Gefahr hatte sie überhört, jetzt hatte sie eine strenge Lehre erhalten. Aber was sollte sie thun? Der ewige Zuchtmeister dort oben — was war sein Wille, sein Gebot? Sie faltete ihre Hände und betete inbrünstig: „Anwalt der Schwachen, lehre mich thun, was stark macht! Herr und Vater, schütze, erhalte mein Kind!“

Stimmen vor dem Hause unterbrachen ihre frommen Gefühle. Meister Adam war von der Stadtseite her nach seinem Hause zurückgekehrt und der alte Soldat, welchem unter dem Donner der Kanonen von der Höhe, dem Gewehrfeuer und Trommelwirbel von den Thoren her das preußische Herz vor Ungeduld nicht weniger zitterte als seiner schwer beängstigten Herrin, übeschüttete ihn in polternder Hast mit allerlei Erkundigungen über die preußischen Erfolge in der Stadt, die der gleichmüthige Fischer, das glückliche Ebenbild seiner Ehehälfte, zu beantworten gar nicht Zeit fand. Bald drängte ihn nun auch die Gräfin mit der ungestümen Forderung, an das jenseitige Ufer gerudert zu werden, koste es was es wolle.

Ein gelassenes Kopfschütteln war Adams ganze Antwort; aber die Dame gab sich damit nicht zufrieden, sie stellte die großmüthigste Belohnung in Aussicht, sie bat, sie forderte von neuem. — „Es ist ja keine Gefahr, lieber Meister,“ stellte sie ihm vor; „die Kugeln gehen alle nach jener Seite hin.“ — „Geht nicht, Gnädige,“ war die lakonische Antwort, „geht nicht; der Kahn - .“

„Herr Jesus, Adam, wo hast du denn deinen Kahn?“ fragte plötzlich stutzend Mutter Hanne. — „Bei Meister Mundten unten am Thor. Wie Hagel flogen die Kugeln über's Wasser.“ — „Und wie bist du denn 'runter gekommen, Adam, ohne Kahn?“ — „Durch die Gärten bin ich geschlichen, hart am Berge hin.“ — „O schaffe Er, schaffe Er einen Kahn!“ bat von neuem die Gräfin. — „Geht nicht, Gnädige, geht wahrhaftig nicht, bis das Feuern nachläßt.“

Noch einmal mußte sich Frau Eleonore zur Ruhe geben, noch einmal sich an das Fenster setzen und den Lauf der Kugeln beobachten, die bei der kleinsten Veränderung der Richtung ihr Haus und ihr Kind bedrohen konnten. Auch ihr Mann war in Gefahr und sie fühlte am Klopfen ihres Herzens, daß er doch noch nicht so von demselben gelöst sei, als sie vor Kurzem noch geglaubt. Die Erbitterung schwand unter der Sorge und so horchte sie denn, nach Beruhigung verlangend, auf den knappen Bericht, welchen der Fischer auf Lehmanns dringende Fragen erstattete.

Die Garnison ist, dem gestrigen Befehle zu Folge, schon auf dem Marktplatz zum Ausmarsch versammelt, als die preußischen Kanonenschläge so unerwartet über der Stadt erschallen. Die Preußen suchen durch das östliche und südliche Thor einzudringen, die Besatzung bemüht sich, sie so lange aufzuhalten, bis sie sich über die Brücke zurückgezogen. Aber schon sind die Thore genommen, eine Schaar Reichstruppen zu Gefangenen gemacht. Nur an der Brücke leisten die Franzosen noch tapfere Gegenwehr.

„Wer commandirt die Franzosen?“ fragte die Gräfin, von ihrem Sitze in die Höhe springend. — „Der Herzog aus dem polnischen Hause,“ lautete die Antwort, und Eleonore sank leichenblaß auf ihren Stuhl zurück.

„Die Brücke brennt!“ riefen jetzt die drei Stimmen unter ihrem Fenster wie aus einem Munde, und in demselben Augenblick erdröhnte Kanonendonner von

einzugehen, es enthält nichts Anderes als die sehr bekannten Dinge, welche der Liberalismus, nicht blos in Belgien, bei solchen Gelegenheiten vorzubringen pflegt. Merkwürdig ist in demselben nur die Offenheit, mit welcher als das Grundprincip der belgischen Freiheit das Auseinanderhalten von Kirche und Staat proclamirt wird. Der Satz ist nicht neu, ist auch nicht ohne Berechtigung; so viel uns aber bekannt, so hat noch kein liberaler Minister, so lange er nämlich noch am Ruder, den Satz so scharf ausgesprochen.

Die Conferenzen zur Schlichtung des spanisch-mexikanischen Streits scheinen wieder vertagt zu sein. Mexico soll darauf bestehen, daß Herr Lafragua zunächst in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten in Madrid offiziell empfangen werde. Wie man hört, hat der Repräsentant Frankreichs in Mexico, Herr von Gabriac, Instructionen erhalten, um dem Kabinet des Präsidenten Comonfort die Nothwendigkeit einiger Conzessionen klar zu machen.

Nach Berichten aus Paris verweigert China Frankreich jedwede Genugthuung, die letzteres für die Ermordung des Missionärs Chapedelaine verlangt hatte.

Die letzten Nachrichten aus Mexico bringen die Suspension der mexicanischen Verfassung und die Ernennung Commonfort's zum Dictator. Ganz Yucatan ist in Waffen, der Campèchebaj-Bezirk (den die „Köln. Ztg." zu einem General Campeachy macht) hat sich der Regierung unterworfen.

† Aus Oberbaiern, 23. November. In München macht der Glanz Aufsehen, mit welchem der neapolitanische Gesandte, Graf v. Ludolph, auftritt; wenn übrigens von großen Festivitäten berichtet wird, welche der Graf im Laufe des Winters beabsichtigt, so hängen diese mit jener speciellen Mission zusammen, deren Erfüllung für Baiern wie für das Königreich beider Sicilien das höchste angenehme Interesse bietet. Bei diesem Anlasse, schreibt man mir, habe sich der Mangel confortabler Wohnungen für den nicht einheimischen Adel zu München in so empfindlicher Weise herausgestellt, daß man ernstlich daran denken soll, demselben Abhilfe zu verschaffen. Die neue Maximiliansstraße soll demnach zu ihrer weiteren Zierde mehrere geeignete Palais erhalten und auch in Bezug auf Noblesse der Privatwohnungen zu München obenanstehen. — Baiern wird nun auch seinen militärischen Schriftsteller erhalten. Obrist-Lieutenant v. Sprunner, Flügeladjutant des Königs, den man beim Abtreten Dingelstedt's vielfach als den Nachfolger desselben bezeichnet hatte, ist beauftragt, die Materialien zu einer Kriegsgeschichte Baierns zu sammeln. Herr v. Sprunner ist ein hochgebildeter Offizier und deshalb Tüchtiges zu erwarten. — Angesichts der schrecklichen Crisis, in welcher sich Nordamerika zur Zeit befindet, hat der um deutsche Einwanderer hochverdiente Fr. Gerbart zu New-York einen dringenden Mahn- und Warnungsruf erlassen für alle, besonders unbemittelte Deutsche, welche gegenwärtig dorthin auszuwandern im Begriff sind. Selbst denjenigen, welche bereits in den Seehäfen zur Einschiffung sich befinden, räth er auf's Dringendste an, von der Reise abzulassen und heimzukehren, weil sie in Nordamerika nur ihrem Untergange entgegengehen und elend verkommen müßten. Es wird gut sein, dieser Warnung die weiteste Verbreitung zu verschaffen.

Bei den in erfreulicher Aussicht stehenden Hoffnungen einer näheren Verbindung der allerhöchsten Höfe von Baiern und Neapel ist der bisherige k. neapolitanische Geschäftsträger in München, Graf Ludolph, zum Gesandten und bevollmächtigten Minister daselbst ernannt worden und am 13. d. nach einjähriger Abwesenheit eingetroffen. Der päpstliche Nuntius hatte während der letzten Zeit die Geschäfte des Grafen versehen.

Zu Würzburg errichtet man dem berühmten Mediciner Dr. Karl Caspar v. Siebold eine Gedenktafel. Der am 3. April 1807 gestorbene Gelehrte war 1801 von dem Kaiser Franz II. in den Adelstand des heil. römischen Reiches erhoben worden. Der Augsburger Künstler Haid hat 1788 sein Portrait in Kupfer gestochen nebst der Unterschrift: „Chirurgos inter germanos princeps."

Der Ankauf des großen sogenannten Haspelmooses durch die Actiengesellschaft zur Torfcomprimirung ist in Folge öffentlich angeregter Bedenken rückgängig geworden und es soll seitens des Staates heute wenig Neigung noch bestehen, jene Torfmassen abzulassen. Bei Aibling, Miesbach und Rosenheim dagegen hat jene Societät umfangreiche Torfstiche erworben.

In der von sehr zahlreicher Arbeiterbevölkerung bewohnten nunmehr zu Münchens Commune gehörenden Dorfgemeinde Giesing errichtet man eben eine Garn-Spinnerei mit 60,000 Spindeln.

Ich höre, daß eine Anzahl von industriösen Speculanten in Baiern beabsichtigen, nach dem Ausbau der Ostbahnen ein Netz von verschiedenen Fabriken im bairisch-böhmischen Walde zu errichten, wo üppige Wasserkräfte, reiches Brennmaterial und wohlfeile Arbeitskräfte sind. Trotz der ziemlich großen Armuth, in der die Kartoffel- und mageren Getreidebau treibenden Bewohner jener Landstrecken sich befinden, ist der herrliche kräftige Wuchs derselben, der altgermanische Typus des Wäldlers, bekannt. Allerdings zwar kann der bairische Wald nicht länger mit seinem reichlichen Material dem Andrange der hochgehenden industriellen Fluth wiedrstehen und sich verschließen, aber wenn in 20 Jahren längst die freie frische Luft jener Berge gewürzt gewesen sein wird von dem stinkenden Qualm aus vielen hundert Fabrikschlöten, — dann wollen wir Land und Volk betrachten und erwägen, welchen Nutzen und ob einen beide aus der neuen Aera geschöpft haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. November. Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht haben die Summe von Eintausend Gulden und Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm, Joseph, Leopold, Ernest, Sigmund, Rainer und Heinrich die Summe von je fünfhundert Gulden als Beiträge für die durch die Pulver-Explosion in Mainz-Verunglückten gewidmet und diesen vereinten Betrag von fünftausend Gulden durch das k. k. Ministerium des Aeußern seiner Bestimmung zuführen lassen.

Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie ist gestern Abends von Mailand über Venedig und Triest hier eingetroffen.

Nach der „Agr. Ztg." sollen gelegentlich der Armee-Reducirung die Abtheilungen des Flotillencorps am Lago di Garda und in den Lagunen ganz aufgelöst werden.

Wie der „A. Z." aus Cattaro, 16. d. M. geschrieben wird, hat der Fürst von Montenegro eine Kundmachung erlassen, in welcher er seinen Unterthanen jeden Verkehr mit der Türkei untersagt. An die von den türkischen Expeditionstruppen bedrohten Grenzpuncte gehen fortwährend Unterstützuugen ab.

Deutschland.

Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen hat zur geeigneten Förderung der Sammlungen zum Besten der durch die Mainzer Katastrophe Betroffenen den Behörden die erforderlichen Befehle gegeben und selbst 10,000 Thaler hiezu angewiesen.

Die Berliner Blätter bringen einen Aufruf zur Unterstützung der Opfer der Katastrophe in Mainz. Unter den Unterzeichnern desselben finden wir den Namen des Hofstaats-Secretärs des Prinzen von Preußen.

Ueber die Folgen der Pulver-Explosion in Mainz bringt die Mainzer Zeitung noch Folgendes: „Am Theater-Gebäude sind die meisten Fenster zertrümmert, die Logen verrückt worden, eine Wand des Saales der Liedertafel ist eingestürzt; am Keller des Weinhändlers Hrn. Orb unterm Theater, dessen Eingang von 120 Fuß hohen Mauern eingeschlossen ist, sind die Thüren zerbrochen, eiserne Stangen verbogen und die großen Quadern, in denen dieselben befestigt waren, herausgerissen. Am Frankfurter Hof, der keineswegs das größte Gebäude unserer Stadt ist, sind allein 500 Scheiben gesprungen. Von den städtischen Brunnen fuhren die Schließsteine in die Höhe, ein Beweis von der Stärke der Lufterschütterung. Einer der Gesimssteine des Pulverthurmes — gewiß 15 Ctr. schwer — wurde auf das Haus des Gutsbesitzers Hrn. Hensey auf dem Ballplatze geschleudert, brach durch das Dach und zwei Stockwerke und fiel auf das Bett eines preußischen Hauptmannes, ohne Jemanden zu beschädigen. Ein anderer schwerer Stein stürzte in das Brauhaus zur Sonne in der Betzelsgasse; ebenso fielen Steine von ungeheurem Gewicht in die Druckerei der Schott'schen Musikhandlung im Weihergarten, zerstörten dieselbe und richteten einen Schaden von mehreren Tausend Gulden an. Einem Schlossergesellen wurde bei dieser Gelegenheit das Leben dadurch erhalten, daß er eben den Schraubstock auf einen Augenblick verlassen hatte; einen Moment später wurde der Schraubstock durch einen schweren Stein zersplittert. Im neuen Kästrich wurde die der Explosion zunächst gelegene Kupferberg'sche Champagner-Fabrik stark beschädigt; das Haus des Kaufmanns Heck ist in den Grundmauern erschüttert und wird einer Total-Reparatur bedürfen, die nicht unter 10,000 Fl. kosten kann. Die durch ihre schöne Bauart so interessanten Gebäude der Herren Henkell sind stark beschädigt und das Dach der Champagner-Fabrik vernichtet. In das Haus des Brand-Directors Hrn. Weiser schlug ein schwerer Stein ein, flog durch das Wohnzimmer, ohne die darin befindlichen Personen zu verletzen, drang durch die entgegengesetzte Wand wieder hinaus und schlug im Garten noch ein tiefes Loch in die Erde. In dem demolirten Brauhause zum Donnersberg zertrümmerte ein Stein die Wohnung des Ober-Lieutenants Hrn. Engel so total, daß man buchstäblich sagen konnte, sie existire nicht mehr; Decke, Fußboden und Wände waren entzwei". Das Journal „Deutschland" meldet unter Anderem: „An der Ecke eines Hauses in der Flurstraße stürzte ein Stein nieder, welcher einen großen Theil des Trottoirs gänzlich zermalmte. Unglaublich klingts, aber wahr ist es, daß in dem Fächenbacher Hofe ein Stein von mindestens 18 Ctr. niederfiel: derselbe muß mit einer rasenden Schnelligkeit geflogen sein, denn das Dach des Hauses steht noch an beiden äußern Enden und die Stelle, wo er durch fuhr, ist wie abgeschnitten; dieser eine Stein hat sehr viel Schaden auf dem ganzen Ballplatz angerichtet. Bei der Stephans-Kirche liegt ein Stein von circa 6 Centnern, welcher die Kuppel auf dem kleineren Kirchthurm mit sich fortriß; der Hauptthurm der Kirche hängt schief; Orgel und Altäre, namentlich aber das Dach, sind ruinirt. Im Gasthause zum „Donnersberg" stürzte ein Stein welcher heute Nachmittag von 12 Mann weggeschafft wurde, durch's Dach und so fort bis durch zwei Stockwerke. Am Treppen-Aufgang zum neuen Kästrich fie ein Stein, welcher ein Stück Geländer und Treppe ganz wegschnitt. In der Augustinerstrasse stürzte ein Stein durch drei Stockwerke, fiel auf einein der Wiege schlafendes Kind und zermalmte es.

Die Nachricht, daß ein Verbrechen die Ursache der Explosion gewesen, betreffend, lesen wir in der Mittelrh. Ztg. Folgendes: Die Seitens der Militärbehörde angeordnete Untersuchung hat bis jetzt constatirt, daß außer der um 2 Uhr vor dem St. Martinsthurm abgelösten Schildwache, auch zwei preußische Artillerie-Unterofficiere zwischen 2 und 3 Uhr einen Menschen aus der Dachlucke des Thurmes heraus schauen sahen und dieses Individuum war mit einem österreichischen Tuchmantel bekleidet. Sodann hat sich auch ein großer eiserner Schlüssel in dem Hause des Lehrers Dofflein von St. Stephan in dem Schutte gefunden, welcher vermuthlich, weil von Eisen — (die inneren Schlüssel des Pulvermagazins sind nämlich aus Kupfer) — zur äußeren Thüre des Thurmes gehörte. Alles dieses sind gewichtige Indicien für die Annahme, daß die Explosion das Werk eines verbrecherischen Anschlags und zwar des vermißten und steckbrieflich verfolgten Feuerwerkers Wimmer war. Ueber die muthmaßlich Motive seines Verbrechens läßt sich bis jetzt mit Sicherheit Nichts annehmen, Der Mann war erst seit sechs Wochen dahier in Garnison und die Militärbehörde gibt ihm ein vollkommen gutes Leumundszeugniß, der Art, daß schon die Vermuthung aufgetaucht ist, es sei Wimmer von Anderen unter irgend einem Vorwand veranlaßt worden, die Schlüssel von Demjenigen, der sie in Verwahrung hatte, sich geben zu lassen und in den Thurm zu gehen, und er habe sich darauf, als er eine schon vollständige, nicht mehr zu verhindernde Brandlegung wahrgenommen, so schnell als möglich aus dem Staube gemacht. Gestern früh ging das Gerücht, man habe die Leiche des Wimmer im Rheine geländet. — Hieran knüpft sich folgende Mittheilung der F. P.-Z.: Wie ich so eben höre, ist die Leiche des österreichischen Feuerwerkers Wimmer, auf welchem der Verdacht ruht, den Pulverthurm angesteckt zu haben, wirklich im Rhein geländet worden. Derselbe soll früher, wegen vermeintlicher Zurücksetzung beim Avancement, öfter die Drohung ausgestoßen haben, er werde sich rächen, daß man „noch nach hundert Jahren von ihm sprechen werde". Man vermuthet, daß der Genannte sich eines Schwefelfadens zum Anstecken bedient und sich zeitig geflüchtet; als er aber die entsetzliche Wirkung seines Verbrechens sah, aus Schrecken oder an seiner Rettung verzweifelnd sich in den Rhein gestürzt habe.

Wie der N. Pr. Ztg. aus Mainz geschrieben wird, enthielt das Magazin außer 200 Ctr. losem Pulver noch 550 Ctr. Pulver in Kartuschen und Patronen, also 750 Cr.! Dicht daneben stand ein alter Thurm, mit den Eindrücken aller früheren Belagerungen, als Deckendepot von der österreichischen Verpflegungs-Verwaltung benutzt — dieser alte Riese liegt im Trichter und rund um in den Gräben. Zwischen dem Magazin und der alten Stadtmauer, an die letztere angelehnt, lag ein zum Glück gerade leeres preußisches Hilfs-Lazareth — die Langkaserne genannt — dann die Dienstwohnung eines Wallmeisters, ein großer Armirungsschuppen und ein österreichischer Artillerieschuppen. Vor den beiden letzteren dicht hinter der Nachbar-Bastion und Pulver-Magazin Bonifaz lag ein neues, 1854 gebautes Artillerie-Wagenhaus und eine Baracke zu gleichem Zwecke. Alle genannten Gebäude sind gräulich zerstörte Ruinen. Von den Bastionen Martin und Philipp beiderseits der Gauthorbrücke und von dieser massiven Brücke selbst sind die Brustmauern und Geländer zertrümmert und vom Steinregen eine Menge Thore, Thüren und gemauerte Abschlüsse im Graben zerschlagen, zwei große Proviantschuppen im Graben gänzlich demolirt. Bis zum Thiermarkt hin sind alle Fensterkrenze und Thüren herausgeschlagen, die Dächer von 2—5 Centner schweren Steinen durchschlagen, die Schornsteine umgestürzt und überall noch Einsturz drohende Mauern und Binnen-Wände. Im Gouvernements-Palais, wo eine Stunde später Diner sein sollte, ist Alles dergestalt auseinandergerissen, daß nur ein Wunder dort der Familie des Generals v. Bonin das Leben gerettet hat. Die schweren und hohen Flügelthüren sind größtentheils je bis über die Mitte der Zimmer geschleudert. Nur ein Erdbeben kann Aehnliches bewirken. Ich war eben im Begriff, mich zum Ausgehen anzukleiden, als die Katastrophe eintrat. So wie ich über Leben und die Gesundheit der Meinigen beruhigt war, stürzte ich fort und begegnete da unterwegs tief erschütternden Scenen. Frauen liefen wie wahnsinnig schreiend aus dem Hause und stürzten ohnmächtig nieder; von den Glassplittern verwundete Menschen jedes Alters und Geschlechts rannten vorüber. An der Stephanskirche mußte ich unwillkürlich Halt machen; diese alte, schöne Kirche un ihr Thurm sind so furchtbar mitgenommen, zerschlagen, verwüstet, daß auch die härteste Belagerung sie nicht in diesen Zustand hätte bringen können. Wie ein in Lumpen dürftig gehüllter, überall Nacktes zeigender Riese steht das einst so schöne Gebäude da. Weiter hinauf sperrten Balken, Dachtheile und Fensterkreuze die Straße, ein Pferd lag todt mitten darin; am Gaulhor kamen mir sehr viele blutende Leute, Soldaten und Civilisten entgegen, die Wache — es lebe die Preußische Disciplin! — stand im Gewehr, jeder Mann blutend, der Unterofficier am meisten; drinnen lagen schon 2 todte Posten, die man eben hervorgeholt hatte. Allmählich kamen die Tragen, und nun häufte sich die Zahl der angebrachten Todten und gräulich Verstümmelten. Bei alledem ist der Verlust geringer, als man hätte meinen müssen. Außer einigen 80 meist nicht gerade leicht verwundeten Soldaten sind 17 Todte bis jetzt vorhanden. Beim Civil gegen 30 Todte und viele — wie viel ich weiß nicht — Verwundete. Das Erschütterndste war der Hilferuf der Kästrichbewohner für ihre unter dem Häuserschutt begrabenen Angehörigen. Man rief sofort beide Genie-Compagnien herbei und ließ aufräumen die ganze Nacht hindurch, und es wurden 11 Todte und 3 Lebende hervorgeholt. Eine Mutter, die um ihr Kind schrie. werde ich lange nicht vergessen!

Der neulich erfolgte Rücktritt des Hrn. Nulandt von der Direction der Dessauer Creditanstalt und die vollständige Neubesetzung der Direction hat diesem Geldinstitut die allgemeine Beachtung um so mehr zugewandt, als die Einzelheiten bei diesen Vorgängen in geheimnißvolles Dunkel gehüllt sind. Endlich lüftet die Börs.-Ztg. den dichten Schleier wenigstens etwas. In einer Dessauer Correspondenz berichtet sie im Wesentlichen Folgendes: „Die neue Direction unserer Creditanstalt ist mit dem rastlosesten

---

den der Stadt gegenüber liegenden Höhen. Die Besatzung mußte demnach glücklich hinüber gekommen sein, die hölzerne Brücke angezündet haben und durch ihr Feuer die Feinde vom Löschen und der Verfolgung abzuhalten suchen. Eleonore stieg die Leiter hinan, welche auf den Boden des Häuschens führte, und überblickte aus einer Dachlücke den hell lodernden Brand. Das Schießen von den diesseitigen Höhen hatte nachgelassen, aber die Franzosen waren nun drüben; wie leicht und schnell konnten sie sich nach der Seite ihres Guies wenden, vielleicht schon dort sein, dort bei ihrem verlassenen, bedrohten Kind! Jetzt hatte sie keine Wahl, sie mußte hinüber. Sie bat von neuem unter heftigem Schluchzen. — „O, nur einen Kahn, Adam!" flehte sie händeringend. „Lehmann rudert mich hinüber, Er soll nicht in Gefahr kommen. Nur einen Kahn, einen Kahn!"

Der Alte kratzte sich eine Weile nachdenklich im Kopfe. Endlich schien er ein Auskunftsmittel gefunden zu haben. Sein Kahn lag weit oben bei Meister Mundten am Thore, den konnte er nicht schaffen; aber wenn die Gräfin sich getraut, die Strecke bis zum letzten Hause der Vorstadt zurück zu gehen, wollte er sie wohl übersetzen. Meister Arnolds Fahrzeug lag dort am Ufer festgebunden. Der Weg, man konnte ihn vom Boden aus überblicken, war einsam und sicher, der Fluß an jener Stelle schmal bis zu der kleinen Insel, die jetzt, bei dem niedern Wasserstande, durch eine Sanddüne mit dem jenseitigen Ufer verbunden war. So ging es, so konnte es gehen. Freilich, der Weg nach dem Schlosse drüben machte auf diese Weise einen gewaltigen Bogen.

„Gleichviel!" sagte die Gräfin entschlossen, „ich wage es!"

IV.

Eleonore ging mit hastigen Schritten der Vorstadt zu, ihre Begleiter keuchten hinterher. Sie erreichten ungefährdet das letze Haus der kleinen Insel gegenüber, deren dichte Baumgruppen noch nicht völlig ihres herbstlichen Blätterschmuckes beraubt waren. Die Vorstadt ließ nichts von dem Tumulte ahnen, der die innern Straßen erfüllte, die Bewohner hielten sich ängstlich innerhalb ihrer Häuser verborgen, froh genug, daß die Kugeln vom Berge über sie weggeflogen waren. Die Preußen hatten sich ausschließlich nach der Gegend der Brücke gedrängt und das feindliche Feuer von den jenseitigen Höhen begann allmälig zu schweigen, seitdem das Löschen des Brückenbrandes eine Unmöglichkeit geworden war. So wurde denn unter den günstigsten Umständen der Kahn ohne weiteres losgebunden. Adam saß schon am Ruder, die Dame und der Diener sprangen ihm nach. Im Augenblick des Abstoßens richtete Eleonore noch einmal die Augen nach der eben verlassenen Straße und gewahrte erst jetzt auf einem Felsenvorsprunge, halb von der auf der Südseite den Berg hinan kletternden Häuserreihe verborgen, unmittelbar sich gegenüber ein preußisches Detachement in gemessener Entfernung von einem Offizier, der durch ein Fernglas den Brand der Brücke und die Bewegungen des Feindes zu beobachten schien. Dieser Führer, sie täuschte sich nicht, war der kleine Mann im Mantel und dreieckigen Hut, ihr unbekannter Schutzherr in dieser Nacht. Jetzt, im vollen Tageslicht, da er den Kopf zum Gebrauche des Glases etwas erhob, konnte sie deutlich seine Züge unterscheiden. Sie unterdrückte einen Schrei, um den der Gruppe den Rücken kehrenden, rudernden Schiffer nicht stutzig zu machen, sie neigte nur leise das Haupt und faltete mit einer flehenden Geberde, vielleicht unwillkürlich, die Hände über ihre Brust. Aber wie freudig bebte sie zusammen, als sie eine erwiedernde freundliche Handbewegung zu unterscheiden glaubte, ähnlich der, welche sie heute Morgen mit so elektrischer Ahnung durchzuckt hatte.

In der Ferne loderte die Brücke und sprühte Funken über das ruhig dahingleitende Wasser. Alles blieb still und so landete sie in wenigen Minuten an der kleinen buschigen Insel. Der Kahn lenkte rasch zurück, Eleonore aber bahnte sich einen Weg durch das dichte Weidengestrüpp, wie ein gejagtes Reh dem alten Diener voraneilend, der ihr auf Schritt und Tritt folgte wie ein Schatten. Plötzlich aber hielt sie inne, regungslos wie im Boden festgewurzelt.

Unter einem Erlengebüsch, kaum zehn Schritte von ihr entfernt lagerte im Grase ein französisches Piket um einen Offizier, der gleichfalls von diesem günstigen Punkte aus den Brand der Brücke beobachtete. Und dieser Führer war — der Herzog von Crillon. So standen Eleonorens Helden, Freund und Feind, sich auf Schußweite gegenüber.

Sie hatte keine Zeit, sich über den Eindruck dieser Begegnung klar zu werden, ob es Freude, Schrecken oder Angst war, was ihr Blut jäh zum Herzen trieb; sie hatte auch nicht die Besinnung sich zu fragen, wie unter diesen beobachtenden Blicken ihr kleines Fahrzeug ungefährdet an dieser Stelle hatte landen können, oder sich wohl gar die Antwort zu geben, daß über den dichten Weidensaum hinweg man wohl die hochgewölbte Brücke und die gegenüber liegenden Höhen, nicht aber das nahe, niedrige jenseitige Ufer im Auge haben konnte, und daß das zeitweise Rollen des Geschützes, der Lärm von der Stadt her den leisen Ruderschlag decken mußte. Alles das sagte Eleonore sich nicht, sie lauschte in athemloser Spannung auf eine Meldung, welche in diesem Augenblick ein französischer Offizier dem am Boden liegenden Herzog machte.

„Ich komme den Herrn Herzog zu fragen," so hörte sie den Mann deutlich sprechen, „ob ich auf den preußischen General schießen lassen soll, der jenseits hinter den Häusern den Brand der Brücke beobachtet? Er ist in unserer Gewalt und nach seinen Bewegungen, wie nach der Ehrfurcht, welche seine Umgebung ihm erweist, wohl kein anderer als der König selbst."

Eifer bemüht, etwas Klarheit iu die Lage des Geschäfts hineinzubringen. Es ist dies aber ein schweres Stück Arbeit, weshalb es denn auch bisher nur bei dreien der größeren Betheiligungen der Anstalt gelungen ist, einen Abschluß über den reellen Werth derselben zu Wege zu bringen. Es ist rein unmöglich, einen klaren Status, der den Werth der vorhandenen Activa nicht über-, aber auch nicht unterschätzt, schon jetzt zu Stande zu bringen, denn es fehlt an concreten Anhaltspunkten, um den Werth, zu dem die zahlreichen Betheiligungen beim Status aufzuführen sind, zu bemessen. Das ist eben das Unglück unseres Creditinstituts, daß es sich auf zu viele Unternehmungen gleichzeitig eingelassen hat, die, mit der Zeit vielleicht rentabel, zunächst aber doch Zuschüsse und Nachzahlungen erfordern, wenn sie nicht völlig werthlos werden sollen. Eine Verwerthung der zum Theil über diese Unternehmungen ausgestellten, aber meist noch nicht vollgezahlten Actien ist zur Zeit so gut wie unthunlich, und es kommt daher bei den jetzigen Ermittelungen des Status vornehmlich auf eine Entscheidung der Frage an, welcher Betheiligungen man sich à tout prix wird zu entschlagen haben, und welche man selbst unter momentanen Opfern bis auf bessere Zeiten conserviren solle. Es ist der einzig richtige Weg beschlossen worden, um sich darüber klar zu werden, indem Herr Offent, der eine unserer neuen Directoren, sich durch eigenen Augenschein, durch ein Bereisen der verschiedenen Institute, bei denen man betheiligt, diejenige Klarheit zu verschaffen suchen soll, deren es zur Entscheidung bedarf. Herr Offent ist bereits gegenwärtig zu diesem Behufe von hier abwesend." Der Correspondent fügt dann noch hinzu, daß das Gerücht von einer möglicher Weise eintretenden Liquidation geradezu unsinnig sei — mit dem ferneren Zusatz jedoch: „bei jedem Arrangement, wie es getroffen werden wird, wird das Vermögen der Actionäre zu einem guten Theil gerettet"; (ein Theil ist also doch verloren) an die Ausschreibung einer neuen Einzahlung sei eben so wenig zu denken, ehe der Status aufgemacht sei.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute ins Théâtre français, um der ersten Vorstellung des Fruit défendu von Cémille Doucet beizuwohnen. Dieser Herr ist Theater-Inspector und Divisions-Chef im Staats-Ministerium. — Die Donau-Fürstenthümer-Angelegenheit ist fortwährend an der Tages-Ordnung und soll auch heute Gegenstand der Verhandlung im Ministerrathe gewesen sein. — Der Entwurf zum Flurgesetzbuche unterliegt jetzt der Prüfung eines Ausschusses vom Staatsrathe, in welchem Herr Parieu den Vorsitz führt. Dieser Ausschuß hat in seiner ersten Sitzung erkannt, daß die Codification der Flur-Reglements eine zu schwierige Arbeit sei, als daß der Gesetz-Entwurf schon in der nächsten Session dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden könne. — Die Wuchergesetze bilden bekanntlich im gegenwärtigen Augenblicke den Gegenstand der Berathungen des Staatsrathes. Wie es heißt, hat die französische Regierung durch ihren Gesandten in Bern bei dem schweizer Gouvernement Erkundigungen über den Zinsfuß in den verschiedenen Cantonen einziehen lassen und die Antwort erhalten, daß in den Cantonen, wo die Wuchergesetze abgeschafft sind, der Zinsfuß niedriger steht als in denen, wo der gesetzliche Zinsfuß nicht überschritten werden darf. — Die von der englischen Regierung in der kaiserlichen Waffenfabrik zu St. Etienne bestellten 20,000 Gewehre und 20,000 Bayonnete, im Werthe von ungefähr 1,200,000 Fr., sind fertig und bereits zum größten Theile abgeliefert. — Feruk Khan ist nach Persien zurückberufen, wird aber vor seiner Rückkehr nach Teheran noch 14 Tage in England verweilen. — Die Finanz-Krise fängt an, sich im Handelsstande fühlbarer zu machen als bisher. Die großen Häuser machen gemeinsame Anstrengungen und hoffen, dem Platze glücklich über die nächste Liquidation hinwegzuhelfen. — Der Baarvorrath der Bank von Frankreich hat seit letztem Samstag um 3 Mill. zugenommen und betrug heute Morgens $192\frac{1}{2}$ Mill. Diese 3 Millionen bestanden fast nur aus Fünf Franken-Stücken, die bekanntlich jetzt sehr selten sind. An der Börse sprach man noch von einer außerordentlichen Sitzung, die der Bankconseil heute Nachmittags abgehalten hatte. Derselbe berieth über die Vorschüsse, die bekanntlich die Bank auf neue Eisenbahn-Obligationen machen soll. Man versicherte, daß sie vor der Hand den Gesellschaften 50 Millionen zur Verfügung stellen werde. Während alle europäischen Banken ihren Disconto erhöhen, hat die von Algerien den ihrigen von 7 auf 6 pCt. herabgesetzt. — Das alte Geschlecht Clermont-Tonnerre, zerfällt in zwei Linien, die jetzt mit einander im Proceß liegen, indem die ältere der jüngeren den Namen Tonnere streitig macht. Haupt der älteren Linie ist der Herzog v. Clermont-Tonnerre, der unter Karl X. Kriegsminister war, Haupt der jüngeren Linie der Marquis v. Clermont-Tonnerre, Graf v. Thoury, Oberst außer Diensten. Der Streit brach im Jahre 1855 aus, als letzterer seinen Sohn verheirathete und sich in der dem Herzog zugeschickten Anzeige mit Tonnerre unterzeichnete. Darüber entstand ein heftiger Federkrieg in den Zeitungen und schließlich ein Proceß, der als Zeichen der Zeit in den aristocratischen Kreisen viel von sich reden macht. Das Urtheil des pariser Gerichtshofes erster Instanz erkennt dem Marquis das Recht zu, sich Tonnerre nennen zu dürfen, da, seit die Herrschaft Tonnerre der Familie nicht mehr gehört, der von dem Lehen abhängige Name eigentlich keinem einzigen Mitgliede mehr zustehe, doch wenn aus Nachsicht und Gewohnheit der Titel ein Zusatz des Namens Clermont geworden, so habe die jüngere Linie so viel Recht, wie die ältere, diese Toleranz zu benutzen. — Herr Desprez, Auditor beim hiesigen Staatsrathe, ist auf einer Sendung nach Algier gestorben. Sein Tod wurde durch einen von der Seekrankheit verursachten Schlagfluß hervorgerufen.

Von Brest und Cherbourg vernimmt man, daß die dortigen Bagnos ganz geschlossen werden und daß die dortigen Galeeren-Sträflinge mit wahrhafter Freude ihre Transportation nach Cayenne erwarten, ungeachtet das dortige Klima ein so sehr verderbliches ist. Es scheint fast, als solle die Straf-Kolonie zu Cayenne noch beibehalten werden, trotzdem Neu-Kaledonien dafür bestimmt ist; die hartnäckigsten Verbrecher wird man wohl in so weite Ferne als möglich senden.

Die gestern aus Paris gemeldete Ernennung Dupin des Aeltern zum General-Procurator am Cassationshofe und des Herrn Chair d'Estange zum General-Procurator am Gerichtshofe von Paris ist in mancher Hinsicht merkwürdig. Man weiß, daß Napoleon Herrn Royer, den General-Procurator am Cassationshofe, an die Stelle des verstorbenen Abbatucci zum Justizminister ernannte. Hiedurch wurde ein Posten erledigt, den Dupin bis zum 2. December 1851 bekleidet hatte. Damals gab der Präsident der gesprengten National-Versammlung, der Testaments-Executor Louis Philipps, der Rechtsanwalt der Familie Orleans, seine Entlassung. Er wollte die General-Procuratur am Cassationshofe unter dem napoleonischen Regime nicht bekleiden. Man sagte damals auch, der bejahrte Mann sehne sich nach Ruhe. Heute nimmt Dupin die gerichtliche Würde aus denselben Händen an, in welche er dieselbe vor 6 Jahren niedergelegt hat, und der Mann, den man für eine der festesten Säulen des Orleanismus gehalten, der persönliche Freund und Rathgeber Louis Philipps, zieht in's Lager des Kaiserreichs hinüber. Ein gleiches thut Herr Chaix d'Estange, der gleich Dupin Civilvertreter der Interessen der Familie Orleans war. Für das Kaiserreich ist dies kein geringer Erfolg, denn der Orleanismus stand ihm bis jetzt als Gegner würdig gegenüber. Jetzt ist auch dieser Widerstand gebrochen.

Belgien.

Brüssel, 23. Nov. Die Linke ist entschlossen, ein Manifest an die belgischen Wähler zu erlassen. Man ist dahin übereingekommen, daß sämmtliche Mitglieder der bisherigen Minorität dieses Actenstück unterzeichnen werden. — Diran Bey, der neue türkische Geschäftsträger, ist hier eingetroffen und gestern vom Könige empfangen worden. Herr de Kerkhove begibt sich schon in wenigen Tagen auf seinen neuen Posten in Madrid.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Nach einem Schreiben der N. Pr. Z. beläuft sich der Betrag der von der Bank ausgegebenen unfundirten Noten bereits auf 14 Mill. Thaler. — Der „Observer" erklärt sich gegen die Emission von Ein-Pfund-Noten.

Lord Palmerston, als Premierminister, hat bereits sämmtliche Freunde der Regierung wie üblich, einladen lassen, am 3. December auf ihren Plätzen im Unterhause zu erscheinen. Als Führer des Unterhauses bewirthet er am 2. den Antragsteller und Unterstützer der Adresse nebst anderen befreundeten Mitgliedern. Dasselbe thut der Geheimraths-Präsident Lord Granville gegenüber. — Von Earl Grey befindet sich ein Werk über den Fortschritt parlamentarischer Reform unter der Presse.

Italien.

Man schreibt uns aus Rom vom 19. November: Die berühmte Bibliothek der fürstlichen Familie Albani wird versteigert. Ihr eigentlicher Gründer war der Cardinal Alessandro Albani, der sie auf 30.000 Bände brachte und Winkelmann zum Bibliothekar ernannte; nachdem die Albani ausgestorben, lassen die Erben, eine römische Familie und die Castelbarco von Mailand, den Bücherschatz verkaufen. Einen Theil behielten sie selbst, einen andern kaufte die Regierung, der Rest kommt unter den Hammer.

In Ferrara werden Maßregel eingeleitet, um den Hafen von Volano, der seit einem Jahrhundert vernachlässigt ist, in einen bessern Stand zu setzen.

Rußland.

Petersburg, 16. Nov. Der außerordentliche persische Gesandte, Sartib Dairud Khan, welcher, vom Schah von Persien abgesandt, am 27. Oct. in Tiflis bei dem Statthalter am Kaukasus, Fürsten Bariatinski, mit besonderen Aufträgen eingetroffen ist, überbrachte eine Danksagung der persischen Regierung für das thatkräftige Einschreiten der russischen Behörden und Truppen gegen die räuberischen Einfälle der Turkomanen in die Provinz Asterabad und gleichzeitig eine Erklärung der persischen Regierung, daß sie es vollkommen billige, wenn die russischen Behörden der dortigen Militär-Stationen zum Schutze des Handelsverkehrs und der bedrängten Landesbewohner Maßregeln gegen die räuberischen Ueberfälle ergriffen. Es heißt, der Abgesandte würde hierher kommen, um mit der Regierung ein Abkommen zu vereinbaren hinsichtlich des Umfanges und der Ausdehnung der eventuellen Operationen gegen die Turkomanen. Namentlich würden dieselben sich auf Turan beziehen, den eigentlichen Sitz der nomadisirenden Räuber. — Alle Truppen-Reductionen und Verminderungen, die bisher vorgenommen worden sind, haben die abgesonderten Corps, namentlich das kaukasische und das orenburgische, nicht im Entferntesten berührt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 27. November. Gestern wurde im polnischen Theater das erste Mal in dieser Saison das hier, in Lemberg und anderen polnischen Städten schon im vorigen Jahre mit Beifall gegebene Lustspiel: „Der Erbsenkranz" von Anton Malecki vorgeführt. Des Autors, Prof. der polnischen Literatur an der Lemberger Universität, hatten wir bereits in einem früheren Feuilleton bei Besprechung des Rzewuski'schen „Soplica" nud der Tragödie: „Königs Freibrief" (List żelazny) Gelegenheit zu erwähnen. Ein Kranz von Erbsenstroh war in der guten alten Stadt das Emblem verschmähter Liebhaber, welche die spröde Schöne heut zu Tage mit einem Korb heimschickt. Um dieses im Titel ausgesprochene Sujet dreht sich diese gefällige dramatische Arbeit, welche, ohne die Prätension, historisch zu sein, ihren wegen seiner hinterlassenen Memoiren aus dem XVII. Jahrhunderte in der polnischen Literatur hochgeschätzten Helden, Hans Chrysostom Pasek, von der jovial-häuslichen Seite auffaßt und uns, so zu sagen, in die arcana seines Herzens einführt. An dieses Stück, in welchem der geschichtskundige Verfasser, den Kothuren verlassend, con amore im leichten Soccus einherschreitet und zwei tapfere Schwedensieger von der Fahne des Hetmans Czarnecki aus Masurien nach dem Krakauischen herüberkommen, um die heimischen Concurrenten zuletzt auszustechen, kann nicht der bei Lustspielen und Schwänken gewöhnliche Maßstab angelegt werden, denn es fehlt an der Intrigue und es weiß allein durch das strict durchgeführte Sujet, ergötzliche Situationen und bei aller Alltäglichkeit des Stoffes durch geschichtliche Färbung und Diction zu fesseln.

Die unerschrockenen Masuren setzen den Krakauer Recken, welche eifersüchtig manövriren, ihnen einen Korb zu flechten, selbst den ihnen zugedachten Strohkranz auf und finden wider Willen und Erwarten Lebensgefährtinen in Krakauer Schönen, welche schon damals den lauten Ruf der Liebenswürdigkeit genossen. Das brave Zusammenspiel der Bühnenglieder schuf einen heitern Abend, den nur die Erinnerung an den zweiten Jahrestag des Todes Adam Mickiewicz' trübte.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Lemberg, 24. Nov. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 233 Stück Ochsen, nämlich aus Bóbrka zwei Bandeln zu 20 und 27 Stück, aus Knihynicze 8 St., aus Rozdól 6 Partien zu 45, 9, 14, 18, 22 und 10 St., aus Krzywczyce 40 St., aus Szczerzec 16 St. und aus Gnizdyczów 4 St. Von dieser Anzahl wurden — wie die „Lemb. Ztg." erfährt — am Markte 214 Stück für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, welcher 250 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 42 fl. 30 kr.; dagegen kostete 1 St., welches man auf 350 Pfd. Fleisch und 46 Pfd. Unschlitt schätzte, 65 fl. Conv.-Münze.

Krakauer Curs am 26. November. Silberrubel in polnisch Crt. 106 — verl. 105 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Pls. 435 verl. 432 bez. Preuß. Crt. für fl. 150.— Thlr. $94\frac{3}{4}$ verl. 94 bez. Neue und alte Zwanziger 109 verl. 108 bez. Russ. Imp. 8.36—8.28. Napoleond'or's 8.24—8.18. Vollw. holl. Dukaten 4.54 4.48. Oesterr. Rand-Ducaten 4.58 4.53. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99\frac{1}{4}$—98. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $81\frac{1}{2}$—$81\frac{2}{3}$. Grundentl.-Oblig. $78\frac{1}{2}$—78. National-Anleihe $82\frac{3}{4}$—$82\frac{1}{6}$ ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen vom 25. November.

Wien:	31.	85.	26.	52.	28.
Graz:	74.	42.	26.	83.	15.
Prag:	42.	14.	37.	44.	7.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

London, 26. November. Officielle Ueberlandpost. Havelock hat zwei Regimenter an sich gezogen, er steht nun etwa 7000 Mann stark in Lucknow. Der ihm gegenüberstehende Feind ist zahlreich. Nena Sahib stand bei Bitthur. Greathead erreichte ihn und schlug ihn gänzlich. Den Flüchtigen aus Delhi wurden alle Kanonen abgenommen, zahlreiche Insurgenten getödtet, der englische Verlust ist nur gering. Zu Hydesadabad besorgte man zwar Unruhen, allein bis zum Postabgange blieb es ruhig. Die Steuern werden loyal bezahlt. Verstärkungen werden nach Calcutta geschickt.

Havelocks Communication ist leider erschwert, doch kein Proviantmangel. Er könnte sich nach Cawnpure zurückziehen, wollte er Weiber und Kinder schutzlos lassen; derselbe erwartet Verstärkungen; schon bis 30. hoffte er 7000 an sich ziehen zu können. In Dessa ist eine Meuterei, es heißt von den Leuten der ermordeten Maharadja gemacht worden.

Nachtrag zur neuesten Ueberlandpost. (Ueber Triest). **Bombay**, 3. Nov. Nena Sahib wurde von Greathead bei Agra am 10. Oct. geschlagen; der Verlust der Rebellen beträgt 2000 Mann. Greathead setzte hierauf seinen Marsch fort, um sich mit Havelock zu vereinigen, der sich, wie bekannt, in Lucknow standhaft behauptete. Erfolgreiche aber glückliche Scharmützel haben in der Umgebung von Cawnpore stattgefunden. Brigadier Stuart schlug die Malva-Insurgenten bei Dhar auf das Haupt, bei Nemuck erhielt ein Haufe der Aufständischen eine Schlappe. Vor Ablauf des Monats hofft man den Gesammtstand der europäischen Truppen in Indien auf 90 bis 100,000 Mann gebracht zu sehen. In Folge eines bei den Bombay-Grenadieren entdeckten Meutereiversuches wurden 18 derselben in Ahmedabad hingerichtet. Die Präsidentschaft Madras ist ganz ruhig. Im Pendschab und Raschputana wird die Ordnung aufrecht erhalten. Die zu Calcutta erscheinenden Zeitungen „Englishman" und „Bengal Hurkaru" haben Verwarnungen erhalten.

Hongkong, 16. Oct. Canton soll zu Wasser ganz cernirt werden. Die Tanping-Rebellen sind in der Provinz Keanghe siegreich gewesen. Der russische Dampfer „Amerika" ist mit dem Admiral Putiatin am 27. Sept. nach Hongkong zurückgekehrt. Unterwegs hat er Korna und Japona besucht.

Neueste levantinische Post. Constantinopel, 21. Nov. Der Polizeiminister Izzet Pascha ist gestorben. Der Donaucommission ist ein Genieoberst beigegeben worden. Ismad Pascha ist zum Generalgouverneur von Widdin, Ismael Pascha zum Generalgouverneur von Rustschuk, Mahomed Pascha zum Generalgouv. von Adrianopel ernannt worden. Dem griechischen Patriarchen wurde die Einberufung der Synode zur Berathung der Hatthuayum Reformen anbefohlen.

New-York, 12. November. Banken fester, Discontirungen leichter, Fonds und Effecten höher Wechsel auf London $7\frac{1}{2}$—8. Kleine Stadtkrawalle finden Statt. Walker wurde in New-Orleans verhaftet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. November 1857.

Angekommen im Pollers Hotel der Hr. Gtsb.: Peter Szuyski a. Zbyszyce.

Im Hotel de Russie: Hr. Ludwig Boguszewski, Gutsb. a. Bochnia.

Im Hotel de Dresde: Hr. Kasimir Okuszko, k. rus. Titularrath a. Rom.

Im schwarzen Adler: Hr. Valentin Zagorski, Gutsbesitzer aus Polen.

Im Hotel de Saxe: Hr. Michael Walewski, Gtsb. a. Polen. Hr. Stanislaus Zakrzeński, Gtsb. a. Zagajow.

Abgereist die HH. Gutsb.: Kasimir Gorayski n. Tarnow. Ludwig Kaczkowski n. Polen. Valentin Nowaczyński n. Rzeszow.

— „Der König!" rief Eleonore, aus dem Gebüsche hervor und zu den Füßen des Herzogs stürzend. „Retten Sie, retten Sie den König!"

Der Herzog war vom Boden gesprungen und hatte einen Blick nach der bezeichneten Höhe geworfen. — „Seien Sie ruhig, Frau Gräfin," sagte er dann, der Dame die Hand reichend, um sie vom Boden zu erheben. „Ihr König ist nicht in Gefahr. Lieutenant Brünet," wendete er sich hierauf mit stolzer Ruhe zu dem jungen Offizier, „Lieutenant Brünet, Sie sind auf diesen Posten gestellt worden, um die Bewegungen des Feindes zum Flußübergang zu beobachten, nicht aber, um einen recognoscirenden General zu erschießen, am wenigsten die geheiligte Person eines Königs anzutasten, der selber als Feind noch unsere Ehrfurcht in Anspruch nimmt. Thun Sie Ihre Schuldigkeit, Lieutenant Brünet!" Damit wendete er ihm den Rücken und nahm den Arm der erschütterten Frau, welche mit freudeschwimmenden Augen diese Worte gehört hatte.

„Eleonore," sagte er, nachdem er einige Augenblicke schweigend an ihrer Seite gegangen war, „Eleonore, ich weiß, was Sie in dieser Nacht gelitten haben, aber Ihre Beleidigung wird gerächt werden." — „O nichts von Rache, Herr Herzog!" erwiderte sie mit zitternder Stimme, „nichts von Beleidigung! Sie ist vergessen, sie soll es sein! Ich habe eine ernste Lehre und eine große Wohlthat empfangen, ich habe den Glauben an Menschenhoheit wieder gewonnen. Was Sie in diesem Augenblicke gethan, Herr Herzog, wiegt schwerer als zehn gewonnene Schlachten."

„Hätte ein Edelmann anders handeln können, Gräfin?" fragte der Herzog. — „Ich weiß es nicht," antwortete sie, „aber es hat mir den Muth und die Freude am Leben wiedergegeben. Nehmen Sie den Dank einer geretteten Seele, Herr Herzog und leben Sie wohl." — „Sie fliehen? Wohin gehen Sie?" — „In mein Haus, zu meinem Sohn, ihn nach dem Vorbilde edler Männer zu erziehen."

„Schönes, angebetetes Weib!" sagte der Herzog, ihre Hand an sein Herz drückend. „Der Dienst des Soldaten bindet mich in dieser Stunde, aber vergessen Sie nicht, daß Sie einen Freund haben, dessen theuerste Aufgabe, dessen höchstes Glück es sein würde, Sie zu schützen und zu verehren. Wir werden uns wiedersehen, Eleonore!" — „Niemals, niemals, Herr Herzog! Die Erinnerung an diesen Morgen wird meine Sterbestunde freudig machen, aber lassen Sie uns niemals einander wieder sehen!"

Sie riß sich von ihm los und floh mit eilenden Schritten über die schmale Düne an das jenseitige Ufer. Hier hielt sie inne und blickte noch einmal zurück nach der Stätte einer schönen Erinnerung. Der Herzog stand noch immer unbeweglich auf dem Platze, wo sie von ihm geschieden war, der gegenseitige Felsenvorsprung war von den Preußen verlassen. Mit hochgerötheten Wangen und strahlenden Augen schwebte sie über die Wiesen, den alten Diener weit hinter sich lassend. Kein Menschentritt störte sie, so nahe dem wildesten Getümmel; ein Strom von Begeisterung wogte durch ihre Brust; sie hätte es in die Lüfte hinausjubeln mögen: „Die Träume meiner Jugend sind in Erfüllung gegangen: ich habe einen Helden und einen Ritter kennen lernen!" (Forts. f.)

Vermischtes.

** Die Mainzer Catastrophe hat in Wien das Andenken an ein ähnliches gräßliches Unglück wachgerufen, welches sich am 26. Juni 1779 in Wien ereignet hat. An diesem Tage flog der Pulverthurm unweit der Nußdorfer Linie mit 150 Centner Pulver und einer Masse Stückkugeln und Granaten in die Luft. In allen Straßen fand man damals Köpfe, Arme und Füße und die Zahl der Verunglückten wird auf 130 geschätzt. Auch hier wurde die bei dem Pulverthurme aufgestellte Schildwache von der Gewalt des gräßlichen Knalles niedergeworfen, aber nicht beschädigt und einige Schritte von der Wache entfernt, blieb ein kleiner Junge, der eine Ziege weidete, sammt dem Thiere unverletzt.

** Britische Großmuth. Auf dem Mutterberger Ferner stürzte kürzlich ein Engländer in eine 9 Klafter tiefe Eiskluft. Sein Gefährte, gleichfalls ein junger Brite, blieb am Rande der Kluft zurück, der wackere Führer Jakob Müller aber eilte nach einer 4 Meilen entfernten Alpenhütte, holte 3 mit Stricken versehene Tiroler Senner herbei und so wurde der Verunglückte, wie sein bereits halb erfrorener Genosse gerettet. Da die Retter in kaum nennenswerther Weise entlohnt wurden (drei von ihnen erhielten nur 1 fl. Jeder, und der vierte 2 Frankenstücke), so fand die k. k. Statthalterei sich veranlaßt, Jedem derselben in Anerkennung ihrer lobenswerthen That eine angemessene Belohnung aus dem für Lebensrettungen bestimmten Aerarialfonde zukommen zu lassen.

** In den letzten Tagen war es der Criminalprozeß in Laon, der die Aufmerksamkeit Frankreichs in Anspruch nahm. Der Prozeß und sein Resultat sind bekannt; vier Köpfe werden in Rosieres abgeschlagen werden, denn von einer Begnadigung der verurtheilten Verbrecher kann wohl keine Rede sein. Die vornehmen Damen (!) von Laon haben den vierzehntägigen Debatten mit einer heroischen Ausdauer beigewohnt; aber nichts hat mehr Eindruck auf sie gemacht, als die Schlußscene des Drama's, d. h. der Moment, wo den Angeklagten ihr Schicksal bekannt wurde. Die verurtheilten Männer hörten ihr Urtheil theils mit wirklicher, oder scheinbarer Zerknirschung, theils mit verbissener Wuth an, aber die Weiber gebehrdeten sich wie Rasende; insbesondere die Tochter des verurtheilten Billet, die Vater und Mutter verfluchte und zwei Mal mit Gewalt aus dem Saale geschleppt werden mußte. Schade, daß es den Damen von Laon nicht erlaubt war, den Verbrechern in's Gefängniß zu folgen, denn dort war die Scene noch viel erschütternder. Mademoiselle Felicie wälzte sich wie eine Furie am Boden, sie riß sich die Kleider vom Leibe, sie wollte ihre — ebenfalls verurtheilte — Mutter erwürgen, der père Billet blasphemirte auf das Schrecklichste, die anderen heulten oder weinten, dreißig Gens'darmen überwachten die Bande, während die Schmiede von dem Einen zum Anderen gingen und ihnen die Fußeisen anhämmerten. Dies Alles beim fahlen Lichte der Lampen. Quel spectacle!

** Der Glaube der Franzosen an den bösen Freitag und den 13. ist noch so stark, daß am verwichenen Freitag, der zugleich ein 13. des Monats war, in Paris eine Menge Menschen volle 24 Stunden nicht aus dem Hause gingen, damit ihnen draußen kein Unheil begegne. So berichtet der pariser Correspondent des „Nord."

Amtliche Erläſſe.

N. 1115. **Concurs** (1358. 1-3)

Bei dem Krakauer k. k. Landesgerichte iſt eine Acceſſiſtenſtelle mit dem Gehalte von 400 fl. CM. oder im Falle graduellen Vorrückung mit 350 fl. CM. in Erledigung gekommen.

Bewerber um dieſe Stelle, haben ihre mit den nöthigen Ausweiſen über ihre Ausbildung und Sprachkenntniſſe belegten Geſuche nach §. 16, 19, 22 des kaiſerl. Patentes vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. B. binnen vier Wochen, vom Tage der dritten Einſchaltung dieſer Aufforderung in die Krakauer Zeitung an gerechnet und zwar die bereits in öffentlichen Dienſten in Verwendung ſtehenden, mittelſt ihrer Vorſtände, an das Präſidium des Krakauer k. k. Landesgerichtes, zu überreichen.

Vom Präſidium des k. k. Landesgerichtes.

Krakau, am 20. November 1857.

Concurs-Ausſchreibung. (1359. 1-3)

Beim Kreisgerichte Groß-Becskerek ſind zwei, beim Kreisgerichte Neuſatz ebenfalls zwei, und beim Bezirksamte als Grundbehörde Werſchetz iſt eine proviſoriſche Gerichtsadjunkten-Stelle mit dem Jahresgehalte von 500 Gulden zu beſetzen.

Bewerber haben ihre Geſuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einſchaltung der gegenwärtigen Kundmachung in der Wiener Zeitung, im vorgeſchriebenen Wege bei den Präſidien der k. k. Kreisgerichte zu Groß-Becskerek und Neuſatz oder beim Vorſtande des Bezirksamtes Werſchetz zu überreichen.

K. k. ſerb. banat. Oberlandesgerichts-Präſidium.

Temeswar, am 13. November 1857.

N. 7259. **Edict.** (1350. 2-3)

Von dem k. k. Landes-Gerichte zu Krakau wird bekannt gemacht, daß Joſef Lissowski am 16. Auguſt 1847 zu Krakau ohne Hinterlaſſung einer letztwilligen Anordnung geſtorben ſei.

Da dieſem Gerichte unbekannt iſt, ob und welchen Perſonen auf ſeine Verlaſſenſchaft ein Erbrecht zuſtehe, ſo werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anſpruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre, von dem unten geſetzten Tage gerechnet, bei dieſem Gerichte anzumelden, und unter Ausweiſung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlaſſenſchaft, für welche inzwiſchen Hr. Landesadvokat Dr. Geissler mit Subſtituirung des Hrn. Landesadvokaten Dr. Zyblikiewicz als Verlaſſenſchafts-Curator beſtellt worden iſt, mit Jenen, die ſich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewieſen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlaſſenſchaft aber, oder wenn ſich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlaſſenſchaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 28. October 1857.

N. 28708. **Concurs-Kundmachung.** (1360. 1-3)

Zu beſetzen iſt die definitive Oberamts-Officialsſtelle bei dem Hauptzoll- und Gefälls-Oberamte in Krakau in der X. Diätenklaſſe, mit dem Jahresgehalte von 900 fl. und der Verpflichtung zur Leiſtung der Dienſtkaution im Betrage des Gehaltes, eventuell die Oberamts-Officialsſtelle mit dem Gehalte von 800 fl. und der gleichen Verpflichtung oder eine Amts-Officials oder Aſſiſtentenſtelle der ſiſtemiſirteq Gthaltsklaſſen, bezüglich der Officialsſtelle ebenfalls mit der Verpflichtung zum Erlage der Dienſt-Caution im Gehaltsbetrage.

Die Bewerber um dieſen Poſten oder die durch deſſen Verleihung etwa ſich erledigende Oberamts- oder Amts-Officials- oder Aſſiſtentenſtelle der ſiſtemmäßigen Gehaltsklaſſen haben ihre Geſuche unter Nachweiſung der allgemeinen Erforderniſſe, der gründlichen Gefälls- und Manipulationskenntniſſe, der Kenntniß der polniſchen oder einer andern ſlaviſçpen Sprache, dann beziehungsweiſe der Cautionsfähigkeit, indeſondere mit dem Gehalte jährlicher 700 fl. unter Nachweiſung der mit gutem Erfolge abgelegten, mit dem Finanzminiſterial-Erlaſſe vom 25. Auguſt 1852 Z. 627/I. N. C. vorgeſchriebenen Prüfung aus der Waarenkunde und dem Zollverfahren oder der Befreiung derſelben, alle Bewerber aber unter Angabe, ob und in welchem Grade ſie mit Finanzbeamten des Beamten des Krakauer Verwaltungsgebiets verwandt oder verſchwägert ſind, im vorgeſchriebenen Wege bis 30. December 1857 und zwar die Bewerber um eine der Oberamts-Officialsſtellen bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau die Uebrigen unmittelbar bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 14. November 1857.

N. 6251. **Licitations-Ankündigung.** (1361. 1-3)

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 30. December 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Jasło eine öffentliche Licitation im Zwecke des Verkaufes des ehemaligen Zoll- und Dreißigſt Amtsgebäudes in Grab ſammt der dazu gehörigen Grudfläche, wird abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 848 fl. und das von jedem Licitanten zu erlegende Vadium 84 fl. 48 kr. CM.

Bis zum Schluße der mündlichen Licitations-Verhandlung werden auch ſchriftliche mit dem Vadium verſehene, verſiegelte und mit einer Stämpelmarke von 15 kr. verſehene Offerten angenommen werden.

Die näheren Licitations-Bedingungen können bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks-Direction eingeſehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, den 13. November 1857.

Z. 11143. **Edict.** (1357. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, es ſei am 4. Auguſt 1855 Thomas Waszko zu Krakau, mit Hinterlaſſung einer letztwilligen Verfügung, welche codizillariſche Anordnungen enthält geſtorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt des nach dem Geſetze zur Erbſchaft berufenen Simon Waszko unbekannt iſt, ſo wird derſelbe aufgefordert, ſich binnen Einem Jahre vom unten geſetzten Tage an bei dieſem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlaſſenſchaft mit den ſich meldenden Erben und dem für ihn aufgeſtellten Curator Ludwig Kula abgehandelt werden würde.

Krakau, am 2. November 1857.

N. 8475. **Edict.** (1356. 1-3)

Vom k. k. Landesgerichte Krakau wird bekannt gemacht, daß Jonas Marcus Fischer am 13. Juli 1853 in Krakau ohne Hinterlaſſung einer letztwilligen Anordnung geſtorben iſt.

Da dieſem Gerichte unbekannt iſt, ob und welchen Perſonen auf ſeine Verlaſſenſchaft ein Erbrecht zuſtehe, ſo werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anſpruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre von dem unten geſetzten Tage gerechnet, bei dieſem Gerichte anzumelden, und unter Ausweiſung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlaſſenſchaft, für welche inzwiſchen Hr. Landesadvokat Dr. Mraczek mit Subſtituirung des Hrn. Dr. Samelsohn als Verlaſſenſchafts-Curator beſtellt worden iſt, mit jenen, die ſich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewieſen haben, verhandelt, und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlaſſenſchaft aber, oder wenn ſich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlaſſenſchaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 5. November 1857.

N. 7056. **Kundmachung.** (1345. 1-3)

Zu Folge Ermächtigung der h. k. k. Miniſteriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten werden auf Route zwiſchen Przemyslany und Kałusz die bisherige nicht im unmittelbaren Zuſammenhange ſtehenden Poſtverbindungen, namentlich die wöchentlich viermalige Botenfahrpoſt zwiſchen Przemyslany und Rohatyn, die wöchentlich zweimaligen Fußbotengänge zwiſchen Rohatyn und Bursztyn, die wöchentlich zweimalige Botenfahrpoſt zwiſchen Bursztyn und Woyniłów und die wöchentlich dreimalige Botenfahrpoſt zwiſchen Woyniłów und Kałusz aufgehoben, dagegen vom 1. December 1857 angefangen neue Botenfahrten eingeführt, welche zwiſchen Przemyslany und Rohatyn täglich, zwiſchen Rohatyn und Kałusz über Bursztyn und Woyniłów wöchentlich viermal verkehren und auf der ganzen Route eine wöchentlich viermalige unuterbrochene Poſtverbindung herſtellen werden.

Von demſelben Tage an werden ſich die k. k. Poſtexpeditionen in Rohatyn, Bursztyn und Woyniłów mit dem Eſtaffetendienſte befaſſen und hierdurch auf der ganzen Route die Beförderung der Eſtaffeten ermöglicht.

Mit den neuen Botenfahrten werden Correſpondenzen, Zeitungen, Geldbriefe und nicht voluminöſe Frachtſtücke bis zum Einzelngewichte von 20 Pfd. dann vorläufig auf der Strecke zwiſchen Przemyslany und Rohatyn Reiſende und deren Gepäcke befördert. Hinſichtlich der Aufnahme und Beförderung der Reiſenden gelten die bei Malleposten in Kraft beſtehenden Vorſchriften mit der alleinigen Ausnahme, daß für die Gepäcksſtücke nicht die Poſtanſtalt, ſondern der Unternehmer ſelbſt unmittelbar haftet. Die Paſſagiersgebühr beträgt derzeit 32 Kreuzer pr. Meile, das Freigewicht 30 Pfd. für das Mehrgewicht wird die Gebühr nach den gewöhnlichen Frachtentariffe eingehoben.

Wegen Paſſagiersbeförderung auf der Strecke zwiſchen Rohatyn und Kałusz über Bursztyn und Woyniłów wird ſeiner Zeit die Verlautbarung erfolgen.

Die Entfernungen werden bis auf weitere Beſtimmung proviſoriſch feſtgeſetzt:

zwiſchen Przemyslany u. Rohatyn mit 4 M. o. 2 Poſten
zw. Rohatyn und Bursztyn mit $2^2/_8$ M. o. $1^1/_8$ P.
zw. Bursztyn u. Woyniłów mit $2^4/_8$ M. o. $1^2/_8$ P.
zw. Woyniłów und Kałusz mit $2^4/_8$ M. o. $1^2/_8$ P.

Die gedachten Botenfahrten werden in nachſtehender Weiſe verkehren:

I. Botenfahr zwiſchen Przemyslany u. Rohatyn:
v. Przemyslany tägl. 5 U. Früh, in Rohatyn t. 9 U. Fr.
v. Rohatyn t. 3 U. Abends., in Przemyslany t. 7 U. A.

II. Botenfahrt zwiſchen Rohatyn und Kałusz:

von Rohatyn	in Bursztyn	in Woyniłów	in Kałusz
Sonntag 9. U.	11 U. 30 M.	2 U. 15 M.	5 U. Abds.
Dinſtag 15 M.	Früh	Abends	"
Donnerſt. Früh	"	"	"
Samſtag "	"	"	"
von Kałusz	**in Woyniłów**	**in Bursztyn**	**in Rohatyn**
Sonntag 6 U.	8 U. 30 M.	11 U. 15 M.	1 U. 45 M.
Montag Früh	Früh	Früh	Mittag
Mittwoch "	"	"	"
Freitag "	"	"	"

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Poſt-Direction.

Lemberg, am 9. November 1857.

N. 9873. **Ankündigung** (1364. 1-3)

Von Seite der Jasłoer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Ueberlaſſung der Erbauung eines neuen Pfarr-Wirthſchafts-Gebäudes mit Stallungen und Wagenſchoppen in Lubla eine Licitation am 4. December 1857 in der Frysztaker k. k. Bezirksamts-Kanzlei um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Der Fiscal- und Ausrufspreis beträgt 1069 fl. 5 kr. und das Vadium 107 fl. CM.

Jasło, am 24. October 1857.

N. 14275. **Edict.** (1354. 1-3)

Vom k. k. Krakauer-Landes-Gerichte wird dem, dem Wohnorte nach unbekannten Ignatz Błeszyński, ſo wie der etwa liegenden Maſſe des verſtobenen Albert Zawilichowski oder deſſen dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben, wie auch den vermeintlichen dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben des Albert Zawilichowski als Ignatz und Anton Zawilichowscy, mittels gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieſelben die minderjährigen Erben nach Silveſter Lekczyński, als Ludwig, Stefan und Eufemia Lekczyckie — wegen Zuerkennung des Eigenthums des Gutsantheils in Frydrychowice, Zawilichowszczyzna und Błeszyńszczyzna auch Lekczyńszczyzna genannt Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber eine Tagfahrt zum mündlichen Verfahren auf den 12. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihren Gefahr und Koſten den hieſigen Landes-Advokaten Dr. Samelsohn mit Subſtituirung des Landes-Advokaten Dr. Zucker als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben werden.

Krakau, am 4. November 1857.

N. 4460. **Lizitations-Ankündigung.** (1365. 1-3)

Vom Wieliczkaer k. k. Bezirksamte wird allgemein bekannt gegeben, daß in Koźmice wielkie, Bochniaer Kreiſes, 100 Joch Ackergrund und 10 Joch Wieſen nebſt allen Wohn- und Wirthſchaftsgebäuden zur Einbringung der rückſtändigen directen Steuer auf Ein Jahr d. i. vom 1. December 1857 bis dahin 1858 im Wege öffentlicher am 1. December l. J. um 3 Uhr Nachmit. bei dieſem k. k. Bezirksamte abzuhaltenden Licitation verpachtet werden.

Der Ausrufspreis beträgt 250 fl.

Pachtluſtige werden zu dieſer Licitations-Verhandlung verſehen mit dem 10% Vadium eingeladen.

Die übrigen Licitationsbedingniſſe können in den Amtsſtunden hieramts eingeſehen werden.

K. k. Bezirksamt.

Wieliczka, am 12. November 1857.

Wiener Börſe-Bericht

vom 25. November 1857.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%		83—83½
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		95—95½
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%		80⅜—80½
detto	„ 4½%	70¼—70¾
detto	„ 4%	63¼—63½
detto	„ 3%	50—50½
detto	„ 2½%	40½—40¾
detto	„ 1%	16—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%		96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Peſther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oeſt.	„ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. ꝛc.	„ 5%	78¾—79¼
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	86½—87½
Banco-Obligationen	„ 2½%	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		317—318
detto „ 1839		137—137½
detto „ 1854	4%	108—108½
Como-Rentſcheine		16¾—17
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	84—84½
Gloggnitzer detto	„ 5%	80—81
Donau-Dampfſchiff-Obl.	„ 5%	85—85½
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück		109—110
Actien der Nationalbank		971—972
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99¼—99½
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt		196—196½
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.		116—116½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn		233—234
„ „ Nordbahn		174¾—175
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.		274—274½
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		100⅜—100½
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn		97¾—98
„ „ Theißbahn		100⅜—100½
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.		230¾—231
„ „ Donau-Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft		525—527
„ „ detto 13. Emiſſion		99—99½
„ „ Lloyd		330—335
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.		59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.		70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.		19—20
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.		29—30
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.		82¼—82¾
F. Windiſchgrätz 20 „		27¼—27½
Gf. Waldſtein 20 „		27¾—28
„ Keglevich 10 „		14¼—14¾
„ Salm 40 „		41¼—42
„ St. Genois 40 „		38¾—39
„ Palffy 40 „		38¼—38½
„ Clary 40 „		38¾—39
Amſterdam (2 Mon.)		90½
Augsburg (Uso.)		109
Bukareſt (31 T. Sicht)		261
Conſtantinopel detto		460
Frankfurt (3 Mon.)		107¾
Hamburg (2 Mon.)		80
Livorno (2 Mon.)		105¾
London (3 Mon.)		10 34
Mailand (2 Mon.)		106⅜
Paris (2 Mon.)		126
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio		11⅝
Napoleonsd'or		8 28—8 29
Engl. Sovereigns		10 46
Ruſſ. Imperiale		8 45—8 46

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
	um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmoſphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	325''' 30	— 5,7	75	Oſt-Süd. Oſt ſchwach	trüb		— 0,8	— 7,3
	10	325 45	— 2,7	86	Oſt	"			
27	6	325 15	— 2,2	96	Nord-Oſt	"	Regen		

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.